

**Rede von Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB
Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
anlässlich der Eröffnung der Ausstellung
„Ein weites Feld. Der Flughafen Tempelhof und seine Geschichte“
im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres
am 4. September 2018 in Berlin**

Wer einmal mit wachem Blick die weitläufigen Hallen und Gänge eines Flughafens durchstreift hat – nicht das nächste Reiseziel oder die bevorstehende Ankunft anderer Reisender vor Augen, sondern allein aus Interesse an diesem pulsierenden Ort -, wer sich für die Geschichte (und die Geschichten) dieser in alle Welt hinaus offenen Kathedralen globaler Verbindungen interessiert, wird möglicherweise ähnliche Eindrücke gesammelt haben wie der Schweizer Philosoph Alain de Botton vor einigen Jahren. Als „writer in residence“ verbrachte er 2009 eine Woche auf dem Flughafen Heathrow an einem Schreibtisch mitten in der Abflughalle. Aus seinen Beobachtungen entstand das lesenswerte Büchlein „Airport“: eine Collage, die diesen Ort als Miniaturbild menschlicher Existenz zeichnet – mit den Leitmotiven des Flughafenalltags, die auch Leitmotive des Lebens sind: Abschied und Ankunft, Aufbruch und Heimkehr, Warten und Transit.

Obwohl er längst stillgelegt und alle Geschäftigkeit Vergangenheit ist, kann man auch den Flughafen Tempelhof als eine Art Miniaturbild für etwas viel Größeres sehen – als Kristallisationspunkt deutscher, europäischer, ja globaler Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts mit all ihren Brüchen, Umbrüchen und Aufbrüchen. Die Ausstellung „Ein weites Feld“, die wir heute eröffnen, zeigt die unterschiedlichen Gesichter dieses Monumentalbaus im Spiegel ihrer Zeit. Sie ist allein schon deshalb sehenswert, weil die Bandbreite der Wandlungen, die dieser Ort über die Jahrzehnte erfahren hat, größer kaum sein könnte:

Die Nationalsozialisten nutzten ihn als Ort politischer Machtdemonstration und Propaganda. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus 17 Nationen, die während des Zweiten Weltkriegs auf dem Flughafengelände Rüstungsgüter produzieren mussten, erlebten ihn als Ort unermesslicher Qualen. Für viele Berlinerinnen und Berliner, die sich noch an die Nachkriegszeit erinnern, hat Tempelhof als zentraler Flughafen der Luftbrücke und schließlich als „Tor zur freien Welt“ eine hohe emotionale Bedeutung. Und weil mit der Luftbrücke die Freiheit West-Berlins verteidigt wurde, die sich später als historische Voraussetzung der Wiedervereinigung Deutschlands und der Beseitigung des „Eisernen Vorhangs“ in Europa erwies, gilt Tempelhof bis heute als Symbol für den Sieg der Freiheit über Diktatur und Unterdrückung.

Die Ausstellung zeigt die Vielschichtigkeit dieses Erinnerungsortes mit beeindruckender historischer Tiefenschärfe. Das ist das Verdienst der Stiftung Topografie des Terrors: Ich danke Ihnen, lieber Herr Prof. Nachama, liebe Frau Dr. Burkhardt, und Ihrem Team für diesen wichtigen Beitrag zur (bisher nur sehr unzureichenden) Aufarbeitung insbesondere der NS-Zwangsarbeit, aber auch zur öffentlichen Auseinandersetzung mit der wechselvollen Geschichte Deutschlands und Europas im Europäischen Kulturerbejahr.

Dieses aktuelle Europäische Themenjahr soll 400 Jahre nach Beginn des 30jährigen Krieges und 100 Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges insbesondere für die jüngere Generation erfahrbar machen, worauf Europa im wahrsten Sinne gebaut ist. Es lädt dazu ein, der Seele Europas in den allgegenwärtigen Zeugnissen vergangener Epochen nachzuspüren und führt uns vor Augen, wie hart errungen, mit wie viel Krieg, Leid und Gewalt bezahlt Demokratie, Toleranz und Freiheit in Europa doch sind. Es sind nicht zuletzt Erinnerungsorte wie der Flughafen Tempelhof, es sind die in der Ausstellung dokumentierten Spuren fruchtbaren Miteinanders und leidvollen

Gegeneinanders, die eindringlich vermitteln, wie sehr die Bürgerinnen und Bürger Europas einander über nationale Grenzen hinweg verbunden sind. Und gerade angesichts des Erstarkens populistischer, europafeindlicher Strömungen auch hierzulande braucht es die eindringlichen Botschaften authentischer Erinnerungsorte, um Europa vor dem Rückfall in eine von Abschottung und Unfreiheit geprägte Vergangenheit zu bewahren.

Deshalb freue ich mich, dass der Bund im Rahmen des Kulturerbejahres bisher mehr als 60 bundesbedeutsame Projekte mit Mitteln aus meinem Kulturerbeetat ermöglichen konnte, und dass dazu auch die Ausstellung „Ein weites Feld“ samt Begleitprogramm und einer mehrsprachigen App gehört. Sie erinnert uns im Übrigen nicht zuletzt auch daran, was Deutschland den Westalliierten und insbesondere den USA zu verdanken hat - man denke nur an die „Rosinenbomber“, die Westberlin über ein Jahr lang versorgten: mit 2,1 Millionen Tonnen Gütern jeder erdenklichen Art, vor allem natürlich mit Lebensmitteln und Kohle, verteilt auf rund 280.000 Flüge! Als überzeugte Transatlantikerin hoffe und glaube ich, dass das Wertebündnis für Freiheit und Demokratie, das in dieser Zeit zwischen Deutschen und Amerikanern geschmiedet wurde, auch eine Präsidentschaft unter dem Motto „America first“ überdauert

Ausdruck der Wertschätzung, die der Flughafen Tempelhof als Schlüsselort europäischer Freiheitsgeschichte und transatlantischer Freundschaft verdient, ist auch die geplante Neuansiedlung des vom Bund finanzierten Alliierten-Museums in Hangar 7 des Flughafengebäudes. Von seinem neuen Standort aus soll es internationale Strahlkraft entwickeln und als Lernort noch präsenter in unserer Erinnerungskultur werden. Über die Ausgestaltung der Mietverträge verhandeln wir gerade mit dem Land Berlin, und ich will dazu heute in

Anspielung auf den Titel der Ausstellung mit Theodor Fontane nur eines sagen:
„Es ist ein weites Feld...“

Dass es sich lohnt, dieses – räumlich und zeitlich – „weite Feld“ gemeinsam zu vermessen und nicht nur als Naherholungsraum, sondern auch als Erinnerungsort zugänglich zu machen, wird die Ausstellung im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres sicherlich einmal mehr unterstreichen.

Ich wünsche ihr jedenfalls zahlreiche interessierte Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland, die aus dem baukulturellen Vermächtnis europäischer Geschichte nicht nur theoretische Lehren ziehen, sondern sich davon auch zum Engagement für ein in Frieden und Freiheit geeintes, demokratisches Europas anregen lassen.